



## Soziokulturelle Zentren im digitalen Wandel

von Agnes Krumwiede, MdB, kulturpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion Bündnis90/Die Grünen



**M**ein beruflicher Hintergrund – ich bin ausgebildete Pianistin mit Konzertexamen – ist ungewöhnlich für eine Politikerin. Es war naheliegend, dass ich nach meinem Einzug in den Bundestag 2009 von meiner Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, wie von mir gewünscht, zur kulturpolitischen Sprecherin ernannt wurde. Kulturpolitik ist mehr als die Verwaltung des Kulturerats, sie muss Rahmenbedingungen schaffen für die freie Entfaltung aller Bereiche in Kunst und Kultur. Meine Aufgabengebiete als grüne Kulturpolitikerin haben folglich nicht nur eine ökonomische, wirtschaftliche und rechtliche, sondern auch eine gesellschaftliche und soziale Komponente: KünstlerInnen und Kreative befinden sich – unabhängig vom digitalen Wandel – oft in prekären Beschäftigungs- und Einkommensverhältnissen. Kulturpolitik muss in Zusammenarbeit mit anderen Ressorts dafür sorgen, dass künstlerische Arbeit angemessen entlohnt und vergütet wird. Zur sozialen Komponente gehört aber auch: aktive und passive Teilhabe an Kunst und Kultur sichern und zwar nicht nur für diejenigen, die sich regelmäßig Eintrittskarten ins Theater oder den Malkurs an der Volkshochschule leisten können. Denn jeder Mensch hat ein Recht auf Kultur. Hier leisten soziokulturelle Zentren einen unverzichtbaren Beitrag.

In den Haushaltsverhandlungen setze ich mich im Namen meiner Fraktion daher auch jedes Jahr für Erhöhungen der Mittel für die Soziokultur ein – für die Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren und den Fonds Soziokultur. Dabei gebe ich die Hoffnung nicht auf, dass die schwarz-gelbe Bundesregierung endlich mehr Verteilungsgerechtigkeit auch zugunsten der Soziokultur umsetzt. Alle BürgerInnen sollen Gelegenheit bekommen zur künstlerischen Akti-

vität – mit vielfältigen kostengünstigen Angeboten in der Nähe ihres Wohnorts. Der soziokulturelle Raum bildet einen fruchtbaren Nährboden zur Entstehung neuer kultureller Trends. Poetry Slam beispielsweise war zunächst ein subkulturelles Phänomen der Hinterzimmer, mittlerweile hat sich diese Kunstform auf den großen Bühnen etabliert.

Soziokultur fördert den interdisziplinären Austausch der Sparten, in soziokulturellen Zentren gibt es keine Berührungsgänge vor unterschiedlichen Kulturbereichen: Hier arbeiten generationenübergreifend alle gemeinsam und Tür an Tür, ob professioneller Künstler oder Laie, Maler, Bildhauer oder Musiker – die Künste inspirieren sich gegenseitig. Sich künstlerisch selbst ausprobieren ist ein wesentliches Element der Soziokultur. Viele KünstlerInnen nutzen den soziokulturellen Raum als Experimentierfeld für erste Erfahrungen auf der Bühne und zur Präsentation ihrer Werke.

### Formen der Teilhabe haben sich durch die Digitalisierung verändert.

Formen der Teilhabe an Kunst und Kultur haben sich durch die Digitalisierung verändert. Aufgrund der Praxis massenhafter Verbreitung und Verarbeitung kultureller Inhalte ohne finanzielle Beteiligung der UrheberInnen hat die Digitalisierung auf der Einnahmenseite für UrheberInnen und InterpretInnen auch negative Auswirkungen. Für künstlerisches Schaffen bietet das Internet jedoch auch viele neue Chancen: Abgesehen von neuen Vermarktungswegen sind YouTube, MyVideo oder Flickr Portale, deren vielfältige Inhalte zu neuen Werken inspirieren.

Räume schaffen für neue Kunstformen, für spartenübergreifende Projekte, für das Ausloten der eigenen Kreativität – was früher spezifische Merkmale soziokultureller Zentren waren – ist heute für alle Kreativen am heimischen Computer möglich. Das Internet steht trotzdem in keinerlei Konkurrenz zu soziokulturellen Zentren. Die Kreativität des menschlichen Geistes kann das Internet nicht ersetzen, aber transportieren. Kunst wird von Menschen gemacht, das Internet bietet dafür lediglich neue Instrumente und Werkzeuge. Das Internet wird weder die zwischenmenschliche Interaktion als notwendiges Element künstlerischer Performances noch das Live-Erlebnis einer künstlerischen Aufführung und die Reaktionen des Publikums überflüssig machen.

Die Digitalisierung ist für soziokulturelle Aktivität eine Bereicherung, vorausgesetzt dass soziokulturelle Zentren genügend Mittel zur Verfügung haben, um durch Anschaffung von Computern und zusätzlichem Equipment die digitalen Möglichkeiten zu nutzen. Damit die Potenziale der Digitalisierung u. a. auch im Bereich Soziokultur voll ausgeschöpft werden können, muss die Politik noch einige Hausaufgaben erledigen: Beispielsweise muss das Urheberrecht reformiert werden, um die Lizenzierung von Nutzungsrechten zur Entstehung von Mashups, Videos und anderer Mix-Techniken für die kreative Arbeit zu vereinfachen. Und damit AutorInnen, MusikerInnen ebenso wie bildende KünstlerInnen auch weiterhin bereit sind, uns mit ihren Werken im Internet zu inspirieren, müssen im Rahmen grüner Kriterien des Datenschutzes Bedingungen geschaffen werden, die ihr geistiges Eigentum vor den unterschiedlichen Ausprägungen des Missbrauchs schützen und künstlerische Leistungen angemessen vergüten. ■